

Ergebnisdokumentation
DIALOG Kirche und Wirtschaft HAMBURG
DIALOG am Buß- und Bettag

Teil VII

18. November 2020
Digital per Zoom

1. Begrüßung und Einführung von Bischöfin Kirsten Fehrs

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

ganz herzlich begrüße ich Sie zum 7. Dialog Kirche und Wirtschaft am Buß- und Bettag. Wie immer an einem besonderen Ort – zugegeben digital und etwas anders als letztes Mal. Sie erinnern sich – im November 2019 ging es intensiv und Streitbar zur Sache in Punkto Klimaziele und Klimagerechtigkeit, im Raum Resonanz im Bunker an der Feldstraße. Einen geschützten Raum braucht es nämlich, das haben wir über die Jahre hin festgestellt, will wirklich Dialog entstehen, der offen geführt wird.

Auch heute möge dies so sein, in diesem Digitalraum. Dem Raum der Zukunft – so wie wir ja schon häufiger die Folgen der Digitalisierung für unsere Arbeitswelt und für die Wirtschaft in dieser Runde diskutiert haben. Doch heute geht der Raum der Zukunft deutlich darüber hinaus: Ich begrüße von Herzen die beiden Impulsgeber des Abends, die beide nicht nur in Hamburg für Innovation stehen und den Mut, Zukunft mit Weite und Werten zu denken. Herzlich willkommen, lieber Bernhard Fischer-Appelt – PR-Fachmann und gedanklich stets in der Zukunft, oder wie Sie sagen „in den Zukünften“ unterwegs. Seit langem schon (nicht erst seit 2020) lautet Ihr Motto „new normal“, wir sind gespannt. Herzlich willkommen, lieber Erck Rickmers, der besonders in den vergangenen Monaten von sich Reden gemacht hat mit seinem neuen Projekt „the new institute“ – eine sich derzeit entwickelnde Vernetzungsplattform der klugen Köpfe und Wissenschaftler*innen, beheimatet in Hamburg, vernetzt in die ganze Welt. Wir freuen uns sehr, dass Sie beide dabei sind!

Wie schön auch, dass fast 130 Mitdenkende aus allen Branchen sich dazu geschaltet haben. Angesichts der Corona-Umstände ist es doch wirklich ein Segen, dass „digital“ funktioniert – wir konnten es bei den zwei digitalen Abendbroten im Juni und September live und in Farbe erleben. Ein Segen – denn ich bin überzeugt, es braucht gerade jetzt Dialogräume, wo ansonsten die Corona-Pandemie so vieles an Beziehung, Nähe, Gespräch kappt. Ein Dialog, der wie immer bei unseren Buß- und Bettagsveranstaltungen das Sehen und Gesehen-Werden mit tieferer Bedeutung versieht: nämlich dass wir uns nicht allein mit unseren Funktionen, sondern als Menschen

begegnen und einander buchstäblich Ansehen geben, uns mit unseren unterschiedlichen Perspektiven wertschätzend wahrnehmen und damit beitragen zu einer gesellschaftlichen Dialogkultur, die jede Demokratie braucht. Jetzt erst recht!

Und das am Buß- und Betttag. – Der ja bedeutet: Umkehr. Innehalten und sich fragen, was verkehrt läuft. Und dann eben „um-kehren“. Und zwar gerade nicht rückwärtsgewandt dahin, wo früher scheinbar alles besser war. Sondern die Richtung ist andersherum: Umkehr in die Zukunft. Innehalten und sich gewahr werden: wie will von der Zukunft des Reiches Gottes, also von der Vision einer gerechten – im weitesten Sinne: klima-gerechten - Stadt her das Hier und Jetzt unserer Welt gedacht, gestaltet, verändert werden?

Und noch etwas kommt hinzu, was die Aktualität des Bußtages neu aufscheinen lässt: Bußtage sind ja meist zu Notzeiten ausgerufen worden, aus aktuellen Anlässen, wenn es darum ging, eine Gefahr oder eine Not abzuwenden. Erst Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte sich in Preußen der feste Termin Mitte November – und zwar gar nicht so sehr mit dem Charakter des Schuldbewusstseins und der Demut. Vielmehr war er geprägt von dem Glauben daran, dass wir Einfluss nehmen können auf unser Schicksal. Wenn man Gott gnädig stimmt, so hätte man das früher formuliert, dann ergeht es einem gut. Dann geht das Unwetter, die Hungersnot, der Krieg vorbei. Der Bußtag ist gedacht gewesen als ein Tag gegen die Ohnmacht: Indem ich bete und büße, setze ich mich auseinander und setze ich mich für andere ein. Ich bin also handlungswirksam und eben nicht hilflos ausgeliefert.

Und das, liebe Freundinnen und Freunde, ist doch wirklich eine Hoffnungsbotschaft in diesem Pandemiejahr: Handlungsmöglichkeiten gewinnen. Handlungsmöglichkeiten gegen eine Krankheit, die so hinterrücks zuschlagen kann. Und Handlungsoptionen auch gegen die Folgen ihrer Bekämpfung, die so viele Menschen derzeit verzweifelt, ängstlich und wütend machen. Ohnmächtig zusehen, wie sich die eigene Lage verschlechtert – das ist schwer auszuhalten. Wenn es den Buß- und Betttag nicht schon gäbe, man müsste ihn jetzt ausrufen. Ein Tag gegen die Ohnmacht, der uns nach verantwortlichem Handeln fragen und suchen lässt.

Und dazu braucht es eines: Genau hinsehen! Es passiert so viel gleichzeitig momentan. So vielfältig sind die Veränderungen, so widersprüchlich zum Teil auch. Dieser sogenannte Teil-Lockdown stellt wieder vor harte Fragen, weil er uns alle so ungleich trifft. Die Kultur und die Gastronomie vor allem, aber auch alle, die vom Tourismus leben zum Beispiel – es ist ja richtig, dass diese Branchen wirtschaftliche Lasten tragen, die wir eigentlich als Gesellschaft gerechter verteilen müssten. Aber wie?! Fragen uns auch die Menschen am Rand der Gesellschaft und vor allem die jungen Menschen, die noch einmal besonders gravierend in ihrer ganzen Existenz betroffen sind. Hinschauen also. Und dann Ideen und Antworten suchen für das Weiterschauen. Nicht zurückziehen und der Ohnmacht die Macht überlassen. Es gibt mehr als das, was uns unmittelbar vor Augen ist. Davon leben wir als Christen und überhaupt religiöse Menschen: von der Verheißung, dass es besser wird. Lichter. Solidarischer. Gerechter.

Besser also als es jetzt ist. Und so bringt der Buß- und Betttag eben doch die Nachdenklichkeit und Demut ins Spiel, vielleicht sogar Schuldbewusstsein. Es sind eben gerade nicht Größenwahn und Weltbeherrschung, die uns handlungsfähig machen. Es ist auch der Blick auf die Grenzen, auf die

Zusammenhänge, auf die Folgen. Es ist der Blick auf die Mitmenschen, auf die anderen, der uns neue Perspektiven öffnet. Schon immer hatten Buße und Bußpredigt einen stark sozialkritischen Klang. Stets ging es darum, die Augen zu öffnen. Hinzusehen und das alltägliche Handeln zu überprüfen.

Dazu gibt der Bußtag 2020 in fast unvergleichlicher Weise Gelegenheit. Die Pandemie macht nachdenklich, im Großen wie im Kleinen. Menschen überprüfen ihr Konsumverhalten. Sie orientieren sich neu im kleiner gewordenen Lebensradius. Sie bewerten neu. Sie gehen anders miteinander um. Auch wenn die „Querdenker“ auf einmal zu gefährlichen Polarisierern werden und besorgniserregend zunehmen. Dennoch: Es ist Bewegung da! Veränderungsimpulse! Menschen wie Sie alle, die nachdenken. Sich genau darauf zu „besinnen“ und diese Energie zu nutzen, ist für mich die allerbeste Voraussetzung, dass wir gemeinschaftlich durch diese Krise kommen und aus ihr herausfinden. Menschlich und gesellschaftlich gestärkt, hoffentlich. Weil wir den Dialog führen über die Zukunft. Wir brauchen ihn, mit möglichst vielen Stimmen.

Dass dies heute möglich ist, dafür danke ich dem Team vom Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt, das nicht nur diese Veranstaltung wieder organisiert hat, sondern uns auch vorher schon durch die Pandemie gelotst hat. Der DIALOG Kirche und Wirtschaft ist zu einem ungemein wertvollen Dialograum geworden. Danke! Danke auch Dr. Friederike Borntträger, die uns als Moderatorin durch diesen Abend führt. Frau Borntträger ist Psychologin und sicherlich etlichen als Mitorganisatorin der Olympiabewerbung bekannt. Ganz frisch gegründet hat sie nun die *zukunft zwei gmbh*. Ein Team, in dem Psychologie, Technologie und Kommunikation zusammenwirken und das gesellschaftliche Entwicklungen innovativ und sozial gestaltet – hin zu einer enkeltauglichen Zukunft.

Es steht heute also alles auf Zukunft – ich freue mich auf das Gespräch und danke Ihnen.

2. Impulse

Dr. Friederike Borntträger übernimmt die Moderation und stellt zunächst kurz die beiden Impulsgeber vor.

Im folgenden werden die Impulse von Bernhard Fischer-Appelt und Erck Rickmers umschrieben und mit den jeweiligen Chatverläufen ergänzt.

Die Äußerungen und Kommentare im Chat werden anonymisiert wiedergegeben.

1. Bernhard Fischer-Appelt (Vorstand fischerAppelt AG)

- „Wie konstruiere ich meine eigene Zukunft?“ Ausgehend von dieser Frage spannt Bernhard Fischer-Appelt einen weiten Bogen über Technologie, sein Verständnis als Christ und die Bedeutung von Narrativen.
- So lässt sich genau berechnen, wann ein Asteroid an der Erde vorbeifliegen wird. Beispielsweise wird der Asteroid Apophis am Freitag, den 13. April 2029 die Erde in etwa 38.000 Kilometer über der Erdoberfläche passieren. Doch sollten wir uns nicht nur von einer Konstruktion aus Fakten in unserem Handeln leiten lassen, sondern

darüber hinaus es auch einmal wagen, dem Konstrukt einer Fiktion zu vertrauen.

Als Christ, so Fischer-Appelt, sehe er sich in einem „Land der offenen Ferne“.

- Bei der Gestaltung von Zukunft spielt auch das Erzählmuster eine wichtige Rolle, die Macht des Narrativs ist nicht zu unterschätzen
„Gute Geschichten bringen uns nach vorne, bessere noch weiter.“
- Unsere Chance liegt darin, die Zukunft als „Möglichkeitsraum“ zu erkennen. Auch die Kirche kann sich einen Zukunftsraum konstruieren.
- Wir sollten die Neugierde in uns wachhalten, um die Sozialökologische Transformation zu bewältigen.
- Zu den Fragen der Gegenwart gehört die Bewertung und Weiterentwicklung der „Sozialen Marktwirtschaft“ als *die* tragfähige Wirtschaftsform

Auf den Impuls gab es im Chat viele Reaktionen/Kommentare:

- *Danke für den Impuls! Ich verbinde mit dem Thema Zukünfte/Weite vor allen Dingen eine innere Haltung - wie kommen wir ins Tun?*
- *Das Paradox der Gegenwart: Der (weltweite) Raum kommt im Formfaktor der Zoom-Kachel? Wie erkunden wir weite Räume, wenn wir stationär sind?*
- *habe ich das richtig verstanden, dass die Wertung von Zukunft im wesentlichen im-Narrativ liegt?*
- *das Narrativ könnte heißen: das Wirtschaftssystem vom Kopf auf die Füße Stellen, das Modell der Gemeinwohlökonomie gibt hier einige kluge Antworten*
- *Im Christentum gibt es das Motiv der Apokalypse, das meint nicht unbedingt einen Clash mit dem Kometen, sondern begrifflich zunächst: Enthüllung. These: Die Corona-Pandemie ist eine Art von Apokalypse, die noch deutlicher als bisher sichtbar macht, was falsch läuft. Zeigt sie auch Neues, was in die Zukunft weist?*
- *Und wie erzählen wir um uns verständlich und freudvoll zu machen, damit auch jene zuhören, die Angst, Sorgen und wenig Zeit und Raum zu grundsätzlichen Überlegungen haben wie wir jetzt?*
- *wir brauchen einen Paradigmenwechsel Wirtschaft is Not more First, sondern hat sich den Bedürfnissen der Umwelt und der Zivilgesellschaft unterzuordnen, oder?*
- *Für mich ist entscheidend, Zukünfte mit Werten zu verbinden. Der Begriff der Haltung ist dabei ganz wesentlich.*
- *Die Diskussion um Zukünfte auf der einen Seite braucht auf der anderen Seite Vertrauen! Wie bauen wir das auf?*
- *mir scheinen in dem Impuls von Herrn Fischer-Appelt Narrative massiv überbewertet gegenüber (anderen) Fakten. Das Narrativ von dem die Corona-Krise beendenden Impfstoff ist ein Fakt, der aber seine Wirkung verlieren würde, falls kein Impfstoff zugelassen werden könnte. Außerdem habe ich als Christ einen Glauben an einen all-*

mächtigen Gott, der letztlich die Geschichte regiert. IHN haben wir leider als Gesellschaft und als Kirche kaum auf der Rechnung.

- *Was für ein unglaubliches Glück, dass wir die „Kacheln“ haben. Wo wären wir sonst in dieser Pandemie?*
- *Denn die Pandemie zeigt uns ja sehr sehr deutlich, wie verletzlich, wie verletzlich wir sind. Der Klimaschutz, der Umweltschutz ist letztlich etwas, was dem Schutz der Menschen dient. Diese Erkenntnis kann aus dem abstrakten Klimaschutz etwas sehr Konkretes machen - in vielen Dimensionen*
- *Wieviel und was verbrauchen wir - und was brauchen wir?*
- *Wer oder was ist Gott für Herrn Fischer-Appelt? Welche Rolle für die Zukunft spielt ER für seine Narrative und die Zukunft?*
- *unsere Gegenwart ist so anders, als wir sie uns in der Vergangenheit als Zukunft vorgestellt haben. Insofern: "du kannst nicht tiefer fallen als in Gottes Hand" hilft, Vertrauen zu finden in die Zukunft zu gehen und zu blicken*

2. Erck Rickmers (Gründer "The New Institute")

- Erck Rickmers skizziert zunächst sein bisheriges Wirken als Unternehmer; die von ihm geführte Unternehmensgruppe ist heute vor allem im Bereich Immobilienentwicklung und Private Equity aktiv; Nachhaltigkeitsprojekte spielen dabei eine immer größere Rolle, vor allem im Bereich Klima- und Umweltschutz
- Ein Studium der Religionswissenschaften an der kalifornischen *University of Santa Barbara* förderte in ihm das Bewusstsein, dass die Menschen ihre Lebens- und Wirtschaftsweise verändern müssen; die Menschheit ist im Begriff, kollektiv die Lebensgrundlagen auf der Erde zu zerstören
- Die von Erck Rickmers gegründete Stiftung „The New Institute“ versteht sich als „säkulares Kloster“, als ein Rückzugsort für Wissenschaftler und Denker, als eine Plattform für den gesellschaftlichen Wandel. Die Stiftung versteht sich dabei als transsektoral, d.h. es sollen dort nicht nur Akademiker zusammenkommen, sondern auch Vertreter*innen aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft
- „The New Institute“ soll kein „Elfenbeinturm“ sein, sondern sich mit anderen Institutionen in Hamburg vernetzen
- Das „New Institute“ konzentriert sich auf folgende Themenbereiche
 1. **Ökologie**
die gravierenden ökologischen Probleme sind das Symptom einer vom Menschen geschaffenen Fehlentwicklung

2. **Ökonomie**
die zurzeit vorherrschende neoliberale kapitalistische Wirtschaftsordnung hat größere Nachteile, die es zu korrigieren gilt
3. **Demokratie**
Auch die Regierungsform der Demokratie, wie sie in den westlichen industriell entwickelten Staaten existiert, bedarf einer Reform, um handlungsfähigere Strukturen zu schaffen.
4. **Grundlagen des Lebens**
Schaffung eines zeitgemäßen Wertekanons („Wie führen wir ein gutes = nachhaltiges Leben?“); Formulierung von Nachhaltigkeitsregeln

Weitere Informationen zum „New Institute“ finden Sie unter <https://thenew.institute/de>

Auch zu den Ausführungen von Erck Rickmers gab es im Chat zahlreiche Rückmeldungen:

- *Das Modell „Erfolg mit Anstand“ der Stiftung CLUB OF HAMBURG verbindet Ökonomie, Ökologie, gesellschaftliche Verantwortung und ethisch-moralische Anforderungen. Das brauchen wir, um die Soziale Marktwirtschaft zu reformieren.*
- *an Aristoteles oder auch das Alte Testament anknüpfend: alles ist eine Frage des rechten Maßes, Wenn Marktwirtschaft ohne Gewinnmaximierung betreiben wird, bleibt Raum für gutes Leben!*
- *Ohne Gewinnmaximierung funktioniert Marktwirtschaft nicht. Es kommt darauf an, die externen oder sozialen Kosten in den Preisen zu berücksichtigen. Stichwort CO2 Bepreisung*
- *Das stimmt leider nicht,ohne Gewinne funktioniert die Marktwirtschaft nicht... die Maximierung ist Teil des Problems....*
- *besteht bei einem so gigantischen Forschungsspektrum nicht die Gefahr, alle nur einmal anzufassen, zu betrachten und wieder abzulegen, anstatt die - wie ich den Anspruch von The Institute übersetzt verstanden habe - die Weltformel zu finden?*
- *Warum dürfen wir unser Wirtschaftssystem nicht in komplett in Frage stellen?*
- *Wie kann das The New Institute möglichst schnell wirksam und sichtbar werden in der Stadt?*
- *Ist die Lösung unserer Weltprobleme eine Frage der Erkenntnis und des Wissens? Wissen wir nicht schon alles? Geht es nicht vielmehr um das Handeln? Also: eher um Praxis als um Theorie?*
- *Ich würde Sie, Herr Rickmers, gern mit der Initiative des Zukunftsrats Hamburg "Nachhaltige Zukunftsentwürfe" bekannt machen, in der es um die Suche neuer Formen des Dialogs zwischen der Hamburger Politik/Verwaltung und Zivilgesellschaft/Bürger*innen geht.*
- *Mein Eindruck ist: Wir können eine gute Zukunft sichern, durch Bildung, durch offene Diskussionen und das Mitnehmen aller für schrittweise, menschliche Reformen.*
- *Kein Wirtschaftssystem kommt ohne individuell praktizierte Werte aus. Wenn die nicht mehrheitlich "gut" sind, kann kein Wirtschaftssystem ohne Mängel sein*
- *Lieber Herr Rickmers, Danke für den Impuls und fürs Machen. Frage: Welches Erkenntnis Problem wollen sie lösen und wie kommen sie vom Denken ins Umsetzen?*
- *... und durch eine konzertierte Zusammenarbeit beispielsweise bei der Hamburger Klimawoche*

- *'Maximierung ist Teil des Problems' das sehe ich auch so. Dieses Prinzip verhindert wesentlich Nachhaltigkeit. - Und die Pandemie legt gerade die Bereiche bloß, in denen das Prinzip der Gewinnmaximierung zu lange geherrscht und Nachhaltigkeit verhindert hat: Billigfleisch, Spaß-Kreuzfahren, Pelzmode, zu viele Altkleider, die nicht mehr zu verwerten sind - ein pervertierter Nutzen von Tieren und Ressourcen.*
- *Kirchenkreis Hamburg-Ost : Laden sie auch andere Gruppen ein: Krankenschwester, Verkäuferin...Obdachlose ???*
- *Die Wertschätzung von Eigentum ist ein Lernprozess. Es muss auch mit Verantwortung verbunden ein. Welcher sportlicher Spagat ist zwischen der Einnahmenseite und der Ausgabenseite wirkungsvoll ?*
- *Könnte man nicht Aktienkurse statt an monetären Wertzuwachs an den Zuwachs von Nachhaltigkeit binden?*
- *wieder ein Referent der das Wertemodell der Gemeinwohlökonomie (GWÖ) favorisiert*
- *ZU den Aktienkursen: Jeder Investor/Spekulant hat doch die Möglichkeit, seine Preisvorstellungen nach seinen eigenen Maßstäben zu gestalten!
Der Preis, an dem Angebote und Nachfrage zu den größten Umsätzen führen, setzt sich aber am Markt durch (irgendwie demokratisch):*
- *Der Preismechanismus ist geeignet, ungewünschte Effekte zu internalisieren. Dazu ist keine neue Wirtschaftsordnung sondern eine mutige und konsequente Regulatorik notwendig.*
- *Dies New Institute sieht für mich relativ stark nach einem Instrument des wissenschaftlichen Lobbyismus aus.*
- *Ich finde auch es ist ein entscheidendes Jahrzehnt! Und Corona ist vielleicht Apokalypse im Sinn von Enthüllung, vor allem aber Vergrößerungsglas - heißt es wird so deutlich was zu tun ist. Aber geht die Politik das an? Kommt der große Umbau, der genau jetzt notwendig wäre? Ich seh das nicht ... weder in der Ökonomie wie in der Ökologie - aber danke für Ihren Input!!*

3. Breakout-Gruppen

Nach den Impulsen werden die Teilnehmenden in Breakout-Räume geleitet, um über das Gehörte in kleineren Gruppen miteinander ins Gespräch zu kommen. Folgende Fragestellungen werden als Anregung mitgegeben:

1. Welche Verbindungen sind Ihnen in Hamburg wichtig, um Zukunft aktiv zu gestalten?
2. Welche neuen Verbindungen brauchen Sie / brauchen wir?

4. Abschluss und Segen

Bischöfin Fehrs nimmt Bezug auf die während des Abends eingespielte Musik von Till Brönner und liest die dazugehörigen Liedstrophen, die gut zum Buß- und Betttag passen.

Ach bleib mit deiner Gnade
bei uns, Herr Jesu Christ,
daß uns hinfort nicht schade
des bösen Feindes List.

Ach bleib mit deinem Segen
bei uns, du reicher Herr;
dein Gnad und alls Vermögen
in uns reichlich vermehr.

Ach bleib mit deiner Treue
bei uns, mein Herr und Gott;
Beständigkeit verleihe,
hilf uns aus aller Not.

Sie dankt Berndhard Fischer-Appelt und Erck Rickmers für ihre Impulse an diesem Buß- und Betttag. Die Idee eines säkularen Klosters und die Bedeutung von positiven Erzählungen für die Bildung von Zukünftigen sind ein großer Erkenntnisgewinn, aber auch die Haltung, sich selbst in Frage zu stellen, ist enorm wichtig für einen gelingenden Dialog. Gleichzeitig darf nicht vergessen werden, auch eine Beteiligung von Nicht-privilegierten zu ermöglichen. Die Frage „Wer hat Zutritt zu den ‚Denkräumen‘?“ darf nicht vernachlässigt werden.

Zum Abschluss liest Bischöfin Fehrs die im DIALOG vertrauten Liedstrophen aus dem Abendlied „Der Mond ist aufgegangen“ von Matthias Claudius.